

Meine lieben Freunde !

Wir wollen uns heute einmal zu der Zusammenfindung, die wir ja doch real vollziehen müssen, in den ersten Tagen unseres hiesigen Zusammenseins, dazu vorbereiten, daß wir - wenn auch heute nur interpretierend und andeutend, weil ja manches dabei eben erklärt werden muß - als eine Art Demonstration die M e n s c h e n w e i h e h a n d l u n g - so möchte ich das Maßopfer nennen - auf uns wirken lassen.

Es ist ja durchaus so, daß diese Menschenweihehandlung alles dasjenige enthält, was die Seelenhirten-Stimmung und den Zusammenhang des Seelenhirten mit der geistigen Welt ergeben soll. In der Menschenweihehandlung lebt ja auch in fortwährender unmittelbarer Gegenwart die christliche Strömung, und es bewegt sich diese Strömung der christlichen Substanz durch diese Menschenweihehandlung hindurch, sodaß eigentlich im Mittelpunkt des christlichen Kultus diese Menschenweihehandlung stehen muß. So lassen wir sie also zunächst einmal heute als solche auf uns wirken. Es wird sich daraus dann manches ergeben, was vielleicht mit ganz wenigen Worten eingefügt werden muß als eine Art Kommentar noch, aber wir werden ja dann in den nächsten Tagen daran gehen, eine ganz adäquate Demonstration der Messe vor uns vollbringen zu können. - Ich werde dasjenige also, was ich hier nicht ausführen kann, andeuten.

(Es folgt die Demonstration der Menschenweihehandlung durch Dr. Steiner, ohne alle kultischen Geräte, Altar und Gewänder.)

Begleitet von seinem Messediener, kommt der Priester von irgendeiner Seite, wo er sich in entsprechender Weise vorbereitet hat, mit dem Kelch, den er überdeckt trägt, heraus. Der Messediener, der Ministrant zur Rechten, trägt das Messebuch; der Ministrant zur Linken trägt eine Klingel, mit der er durch drei Klingelschläge andeutet, daß die Menschenweihehandlung beginnen wird. - Der Kelch wird zunächst auf den Altar gestellt, bedeckt gelassen. - Der Priester geht die Stufen des Altars herab, spricht vor dem Altar:

" Lasset uns..... (dabei wird auch die erste Epistel gegeben.)

- - - - -

Wir werden diese Handlung, die ich jetzt nur angedeutet habe, in den nächsten Tagen dann noch einmal, so gut wir können, in Vollständigkeit demonstrieren, durchführen. Es scheint mir aber, daß aus dem eben Vorgebrachten der Geist dieser Weihehandlung in Ihre Herzen fließen kann; und daß wir gerade dadurch, indem der Geist dieser Weihehandlung in unseren Herzen lebt, in würdiger Weise dasjenige vollbringen können, was wir in den nächsten Tagen werden zu vollbringen haben.

Ich bemerke, daß in einem ursprünglichen Weihedienst an der Stelle nach der Verlesung des Evangeliums, bevor man zum Credo schritt, eine Predigt

eingefügt worden ist. Diese Predigt wird von der katholischen Kirche heute vielfach von dem Messeopfer abgesondert und für sich gehalten. Das ist begreiflich, weil ja in der modernen Zeit die Predigt doch einen mehr intellektuellen Charakter annimmt; während in den ursprünglichen Weihediensten gerade an der Stelle, wo das als Gotteswort empfundene christliche Evangeliumswort gelesen wurde, in unmittelbarer Anknüpfung an dieses Wort dasjenige gesprochen werden konnte, was damals Predigt war. Sie war ja etwas, was fortwährend symbolische, bildhafte Einkleidung gebrauchte, was nicht etwa nur herausgeformt war aus dem subjektiven Willen und der subjektiven Ueberzeugung des Predigenden, sondern was gefühlt wurde als etwas, das durch das Gotteswort des Evangeliums ausgelöst wurde in den Herzen und gewissermaßen durch eine dem Menschen geschenkte Fortsetzung des Evangeliumswortes an die Gläubigen gegeben werden konnte. Man muß sich eben nur richtig vorstellen, wie diese Menschenweihehandlung ja aus uralten und urältesten Kulturen hervorgegangen ist und eben ihren Weg herübergefunden hat zu der entsprechenden Kulthandlung für das Strömen des Christentums durch die Erdenentwicklung. Je weiter wir in der vorchristlichen Zeit zurückgehen in der Menschheitsentwicklung, desto mehr finden wir ja, daß schon der Ort, in dem Weiheskulte stattfanden, als etwas galt, was sich aussonderte aus der übrigen Welt, was für sich geweiht und geheiligt war. War man also an diesem Ort, so empfand man ihn als etwas wie eine zweite Welt. Das klingt bei denjenigen die eine Ahnung von solchen Dingen hatten, selbst in der äußeren Welt noch vielfach durch. Goethe spricht oftmals von der "großen" und "kleinen" Welt. Er meint mit der "kleinen" Welt nicht eine Kirche; aber da er Freimaurer geworden war, so meinte er mit der "kleinen" Welt die Freimaurerloge. Und die große Welt ist ihm dann das Universum. Denn ihm war es klar, daß das, wo man seine Kulthandlung verrichtet, eine Welt ist, und er nennt sie die "Kleine Welt", weil sie räumlich klein ist gegenüber der "großen Welt". Schiller meinte ein Tieferes, was damit zusammenhängt, wenn er den Ausspruch tat: "Freunde, ihr sucht das Erhabene / Doch im Raume wohnt das Erhabene nicht". Er meinte damit, daß im kleineren Raume, der "kleinen Welt", das Erhabene gesucht werden sollte, unabhängig von aller äußeren Größe, in der kleineren Welt die eigentliche größere Welt.

Und so kann man sagen: da schon der Raum als geheiligt und geweiht galt, so war es schon so, daß mit dem Abhalten des Weiheskultus das verbunden war, daß die Celebrierenden, die dann auch aus ihrer Mitte den lehrenden Bruder - den Predigenden - vor die Gläubigen hinstellten, daß sie sich fühlten als stellvertretende Wesen hier auf Erden, wodurch die Fortsetzung des im Evangelium gesprochenen Gotteswortes dadurch fließen konnte, daß sie sich enthielten der subjektiven Formulierung und sich befleißigten einer solchen Formulierung, welche in den gegebenen Symbolen, Bildern sich auch aussprach. - Für unsere Zeit wird es aber durchaus im Einklange mit der geistigen Welt sein, wenn Sie eine eigentliche Predigt neben der Menschenweihehandlung abhalten; und wenn vielleicht nur die Einfügung gemacht wird, daß je nach den Jahreszeiten zwischen der Evangeliumlesung und dem Sprechen des Credo etwas mehr in sinnbildliche Formen Gekleidetes zu den Herzen, zu den Seelen der Gemeindeglieder gesprochen wird. Das kann ja dann kurz sein und kann darauf

berechnet sein, nicht etwas zu "lehren", sondern vor allen Dingen als Fortsetzung des Evangeliumwortes, im Symbolum wirkend, zu erbauen.

Dann hätten wir zunächst - ich möchte sagen - als "Vorschrift" das, was diese Menschenweihehandlung sein soll, die ja in einem gewissen Sinne hier von mir zum ersten Male so in Anspruch genommen wird, daß Sie sich das vorstellen als unmittelbar aus der geistigen Welt empfangen, - während alle die, welche bisher die Menschenweihehandlung verrichtet haben, ihre Berechtigung dazu durch die kontinuierliche Fortströmung der christlichen Kräfte gesucht haben; sodaß diejenigen, die diese Menschenweihehandlung vollzogen haben, sich gesagt haben: Mich hat einer geweiht, der geweiht worden ist von einem, der wieder von einem andern geweiht worden ist, und so fort durch die Jahrhunderte, bis der letzte eben geweiht worden ist von einem der Apostel, der dem Christus selbst gefolgt ist. Die apostolische Continuität, - das ist ja das, auf was sich als die Rechtfertigung des Meßopfers die Celebrierenden in den Kirchen berufen, diejenigen also, die das Meßopfer bis jetzt ausgeführt haben. Diese apostolische Continuität ist ja allmählich von der katholischen Kirche zu etwas geworden, was einen äußerlichen Charakter angenommen hat. Daher wird es in der heutigen Zeit möglich, daß wir unmittelbar aus der geistigen Welt herunter empfangen diese Berechtigung, daß Sie das Meßopfer als solches celebrieren. Und daß Sie das eben können, das soll die Bemühung der nächsten Tage sein.

Sie werden aber an die Stelle des Empfangens sozusagen des apostolischen Segens in christlicher Tradition gewissermaßen Ersatz schaffen müssen durch die Stimmung, die Verfassung Ihrer Seelen. Sie werden sich im Ausgangspunkt Ihres neuen Priesterwirkens in einem Augenblicke völlig klar werden müssen, daß Ihr Wollen und Ihr Fühlen - und damit das von Ihrem Fühlen und Ihrem Wollen abhängige Denken - dahin gehen, alles das, was Sie vollbringen, als Seelenhirt, zu vollbringen i m N a m e n d e s C h r i s t u s, des Christus, den Sie erkennen in derjenigen Geistigkeit und in demjenigen geistigen Walten, wie sie gerade innerhalb der anthroposophischen Bewegung von den verschiedensten Gesichtspunkten aus dargestellt worden sind.

Aber vor allen Dingen werden Sie sich bewußt werden müssen des g e g e n w ä r t i g e n Christus, desjenigen Christus, der in unmittelbarer Gegenwart seine Kraft vor allen Dingen in dasjenige hineinsendet, was Sie im Einzelnen vollbringen, und der vor allen Dingen anwesend ist, wirklich anwesend ist in der Menschenweihehandlung. Wenn Sie nicht würden das Bewußtsein haben von der Anwesenheit des Christus in der Menschenweihehandlung und von dem Sinn dieser Menschenweihehandlung, die Gelegenheit dazu herbeizuführen, daß der Christus unmittelbar anwesend ist, so würden Sie ja diese Menschenweihehandlung nicht im richtigen Sinne vollführen. Und es wird sich darum handeln, daß ich morgen eine Formel mitbringe die jeder von Ihnen sprechen wird in dem Sinne, daß er durch das Sprechen dieser Formel - das er dann gewissermaßen so in sein Herz aufnimmt, daß es eine Art ewigen Sprechens wird - daß er sich durch das Sich-klar-machen dessen; was in der Formel liegt, hineingestellt fühlt in spiritueller Art in diejenige Gemeinschaft, von der Sie sich vorgenommen haben, daß Sie drinnenstehen wollen. Damit wird die erste Vorbereitung gewissermaßen zu dem gegeben sein, was für dieser Kreis die P r i e s t e r w e i h e sein

soll, zu der ja auch während dieser Zeit geschritten werden muß. Aber es wird nötig sein, daß Sie zuerst durch das innerliche Ersprechen einer solchen Formel sich geeinigt fühlen mit demjenigen Geistigen, das in Ihnen leben muß, wenn Sie in der richtigen Weise in der von Ihnen vorgenommenen Gemeinschaft zusammenleben wollen.

Dann allerdings wird es notwendig sein, daß Sie diese Gemeinschaft so zubereiten, daß diese eine selbstverständliche Autorität hat; sodaß bei den Gemeindebildungen nicht etwa durch Wahl der Seelenhirt bestellt wird, sondern daß - auch wenn die Initiative zur Bestellung des Seelenhirten von der Gemeinde ausgeht - diese Gemeinde sich an diese nun begründete Urgemeinde der Priester, die Sie sein sollen, wendet, damit man ihr, der Gemeinde, einen Seelenhirten sende. Nur in dieser Form, daß, wenn von der Gemeinde die Initiative ausgeht, der Seelenhirt von der durch Sie gegründeten Priestergemeinde erbeten wird, nur dadurch wird ja der ganze Sinn erfüllt, daß diese Ihre Priestergemeinde das Geistige aus geistigen Welten heruntertrage zu denjenigen, die Mitglieder der Gemeinde sein wollen.

Dann aber wird es auch notwendig sein, daß wir, nachdem wir uns gewissermaßen durch die eben erwähnte Formel selber gelobt haben, was wir sein wollen, dann auch morgen eine Art Hierarchie feststellen unter denjenigen, die sich zunächst dieser Gemeinschaft gewidmet haben. Durch das schwerwiegende Ereignis des Austrittes von Dr Geyer ist ja zunächst auch das erschüttert, was mir - wie ich glaube - im Einklang mit den geistigen Welten als ein Selbstverständliches erschienen war, daß Dr Geyer, Dr Rittelmeyer und Lic. Bock zunächst diese Dreier bilden sollten, die in gewissem Sinne tonangebend sei, weil ja doch die Sache so liegt, daß ein solches Zentrum da sein muß. Ein solches Zentrum kann ja natürlich heute in unserer Gegenwart nicht geschaffen werden mit derjenigen Jurisdiktion, mit der in älteren Zeiten in allen ähnlichen Gemeinschaften eine solche Zentralmacht ausgestattet war. Aber dennoch werden Maßregeln notwendig sein, die den Zusammenhalt dieses Kreises als einen denkbar ernstesten erscheinen lassen; sodaß der, der sich einmal entschlossen hat, indemselben zu sein, nicht einfach wiederum austritt, ohne daß das Austreten eben als eine Weltentatsache gefühlt wird und entsprechend dann auch aufgefaßt wird. Gemeinschaften, die geistige Führerschaften bilden sollen, in die man beliebig eintreten und austreten kann, tragen den Keim des Verderbens in sich. Das ist ein Gesetz der geistigen Welt. Denn es ist ein Gesetz dieser geistigen Welt, daß der Entschluß zum Eintritt in eine solche Gemeinschaft innerhalb eines Erdenlebens so stark sein soll, daß einen gleich starken man ein zweites Mal nicht fassen kann. Das wenigstens muß die Intensität der Vorstellung bezeichnen, die der Sache zugrundeliegt. Daher kann beliebiges Aus- und Eintreten nicht dasjenige sein was zur wirklichen Entwicklung gerade dieser Gemeinschaft gehört. Wenn ich auch durchaus davon überzeugt bin, daß Sie sich alle sehr genau in die Seele hinein gefragt haben, wie Sie zu dieser Ihrer Gemeinschaft stehen, so möchte ich doch noch einmal, nachdem wir heute wenigstens den inneren Geist der Menschonweihehandlung auf uns haben wirken lassen, daß Sie sich fragen, ob Sie nun wirklich dazugehören wollen, und darüber wie in einem Selbstgespräch

mit Ihrer Seele bis morgen Klarheit haben.

Dann wird morgen auch von uns die Frage gelöst werden können, wie wir die Zentralgewalt ordnen, da es ja doch nicht gut zweie sein können. Das ist eine eigentlich spirituelle Unmöglichkeit, Es ist kein richtiges Zusammenwirken der Willen, wenn es zwei sind. Es kann Einer sein, wie es ja in der katholischen Kirche durch das Infallibilitätsdogma geworden ist; aber dann reißt sehr häufig der Zusammenhang mit der geistigen Welt ab, wenn sich äußerliche Verfügungsimpulse zu demjenigen gesellen, was Zusammenhang mit der geistigen Welt sein soll. Zweie halten sich zu sehr die Wage und geben keine Resultate, wenn das auch nicht immer ins Bewußtsein tritt; es ist in geistiger Gesetzmäßigkeit begründet. Es müssen also eigentlich drei sein. Und in diesem Augenblick sind wir ja allerdings in der Lage, den Dritten aus dem Kreise heraus zu suchen. Aber wie wir das tun werden, wird sich doch vielleicht erst für uns morgen ergeben können. Denn es ist die Selbstverständlichkeit ja eine andere gewesen, bevor die Sache so weit war, wie sie jetzt ist; da hat sich diese Dreiheit eben wie etwas Selbstverständliches ergeben. Nun muß der Austritt Dr. Geyers als ein außerordentlich schwerwiegendes Ereignis betrachtet werden; und er zwingt uns dazu, gerade über diese Frage der Zentralorientierung uns dann morgen Klarheit zu verschaffen.

Ich werde versuchen, Ihnen Vorschläge gerade für diese Angelegenheit mitzubringen, von der ich glaube, daß sie im Einklange mit den geistig führenden Mächten stehen, deren Führung wir uns ja erhalten müssen, wenn das, was Sie als Gemeinschaft begründen, gedeihen soll.

Und im Einklange mit diesen geistig führenden Mächten, die eine neue christliche Gemeinschaft wollen, und ihren Segen erflehend, wollen wir alle unsere weiteren Schritte einrichten. - - -

= = = = =